

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

163 (17.7.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-263123](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-263123)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frangobrief 70 Pfg., bei Gebührl. 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitung Nr. 543) vierteljährlich 2.10 Pfl., für 2 Monate 1.40 Pfl., monatlich 70 Pfg. excl. Bestellgeb.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavenener Straße 38.
Telephon • Kuchins Nr. 58.

Abgerate werden die fünfspaltigen Corpusspaltel oder deren Raum mit 10 Pfg. bezahlt; bei Mehrerholungen entsprechendes Rabatt. Schweregen Sat nach höheren Tarif. — Inserate für die laufende Nummer werden bis einschließlich 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Inserate werden früher erbeien.

Nr. 163.

Bant, Dienstag den 17. Juli 1900.

14. Jahrgang.

Seifenblasen der Diplomatie.

Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt: Wer die Geltung und Bildung des deutschen Volkes nach dem gegenwärtigen Gebahren gewisser „nationaler“ und „alldöner“ Elemente Deutschlands sieht, der müste glauben, unser armes Deutschland befände sich auf einem demütigend-wertigen Tiefstande. Die durch ihre übertriebene Verherrlichung des Durentums vernünftigen Menschen die Freude an den anfänglichen Siegen der Duren verdrängen, betreiben zur Zeit eine Chinesen-presserei, die eben so lächerlich als töricht ist. Man sucht sich mit aller Gewalt in einen furor teutonico, eine Bekehrerwuth, hineinzuarbeiten, und glaubt, die Masse mitreissen zu können. Berliner Zeitungsmenschen, denen die ganze China-Affäre als eine Gelegenheit zur Beschaffung von Sensationsstoff höchst willkommen ist, und die innerlich höchst vernünftige wären, wenn sie täglich zehn an Europäern bezogene Mochblatzen aus China brachten und damit das Publikum zum Kauf ihrer Blätter anlocken können — dieselben Leute brüllen förmlich nach „Wade“ und wollen nicht ruhen und nicht lassen, bis Genußgenug erlangt ist für die Schmach, die von Deutschland in China angethan hat. Leider sind auch ernst zu nehmende Leute zu weit gegangen. Wenn schon die Befante, die Hinrichtung aller Dorer fordernde Ginfachleute des diplomatischen Corps in Befing gezeignt war, die Wuth und den Fanatismus der Chinesen aus überhies zu steigern, so hat der bekannte Dolmetscher von der Goltz einen kaum geringeren Fehler gemacht, indem er meinte, man müste den Kopf des Prinzen Tuan auf den Mauern von Peking aufpflanzen. Nun, wenn die Ereignisse mit ihrem Strafbed den Prinzen Tuan verfalligen sollten, so werden wir gewiß darüber keine Thänen vergießen. Aber der Dolmetscher legt bei den Deutschen voraus, daß sie noch die barbarische, oder chinesische Sitte haben, toden Feinden die Köpfe abzuschneiden und auf den Mauern der Städte aufzuspicken. Das war noch einige Zeit nach dem Auszug des Mittelalters Brauch, zur Zeit sind solche Bräuche verkommen und werden sich hoffentlich auch in China nicht wieder neu aufthun.

manern aufzustehen? Herr von der Goltz sollte mit den Auffassungen, die er sich in China angeeignet hat, in diesem Moment doch etwas vorfichtig sein.
So wenig man vor einem Jahrhundert das gefammte deutsche Volk für den Gefandtemord von Peking verantwortlich gemacht hat, so wenig kann man das gefammte chinesische Volk für die schändliche Ermordung des Herrn von Ketteler verantwortlich machen. Aber die Aufregungen gewisser Blätter, eine große „nationale Bewegung“ hervorzuweisen, finden auch keinen fruchtbaren Boden. Wir waren seiner Zeit nie Millionen von Deutschen gemiß keine Bekehrer der auswärtigen Politik, aber wenn er für den Orient nicht die Masse eines einzigen pommerischen Grenadiers opfern wollte, so sprach er damit die Ansehung der übermächtigen Mehrheit des deutschen Volkes aus, das muß man ihm zugestehen. Und diese Ansehung hat sich nicht geändert, die Masse läßt sich nicht so leicht mit dem furor teutonico anstecken. Man sieht den Vorgängen in China ernst und ruhig zu und an der ganzen Haltung des deutschen Volkes ist zu bemerken, daß die politischen Vorgänge der letzten Jahrzehnte nicht ohne erhebliche Wirkung geblieben sind. Früher sah die Masse den Diplomaten eifurdtvoll zu, wenn sie wie Halbgotter aus den Wolken herab die Geschichte der Völker lenkten und alles blieb stumm; heute ist das etwas andere; die öffentliche Meinung sieht auch die Herren Diplomaten vor ihrem Knie nieder. Und das steht erfreulich.
Während die Flottenpatrioten es als eine Art Kulturverwundung betrachten, daß deutsche Soldaten ihr Blut in China verströmen, sind die ernsthaften politischen Kreise einer Erweiterung weiteren Gebietes in China durchaus abgeneigt. Man sieht sich eben vor asiatischen Abenteuer. Die Measiden, die jetzt nach China dampfen und die 100000 Freiwilligen werden sicherlich nicht die letzten deutschen Streikräfte sein, die nach China gehen. Und sehr viele werden die Heimath nicht wiedersehen. Daran denkt das Volk zuerst und nicht an deutsche Siege oder an den Kopf des Prinzen Tuan.
Unheimlich lästet überall auf den Gemüthern die Beforgnis vor dem allgemeinen Kriege, der immer drohender in die Nähe zu rücken scheint, je aufmerksamer man die Dinge betrachtet. Dem unangeheuren gegenseitigen Mißtrauen, daß unter den Mächten herrscht, sind die in Befing eingeschlossenen Europäer zum Opfer gefallen, wenn sich ihr völliger Untergang — was sehr wahrscheinlich — bekräftigen sollte. Eine japanische Expedition hätte die Eingeschlossenen wahrscheinlich retten können, aber die Eifersucht der Mächte ließ die Expedition nicht zu. Päter man sich in diesem Falle nicht hochberzig über

Eifersucht und Mißtrauen hinwegsetzen können, da es so viele Menschenleben zu retten galt? Aber diplomatische Gründe — nun, mag sich jedermann das Seine dazu denken.
Man sieht die fünfjährige Gruppierung der Mächte sich schon bilden. England, die nordamerikanische Union und Japan nähern sich einander, während Rußland und Deutschland nach einem längst bestehenden Einverständnis handeln. Da müste dann Frankreich der Dritte im Bunde sein. Rußland und Deutschland handelten ja schon im Einverständnis während des chinesisch-japanischen Krieges und als die „Wachung“ von Kiautschou erfolgte. Wenn sich die Mächte so gruppieren, dann hat der Dreieub keine Bedeutung mehr, während der Zweieub verstärkt ist.
Der Kampf gegen die Chinesen kann sehr lange dauern, inessen kann der Streit unter den europäischen Mächten auch noch während dieses Kampfes losbrechen, denn es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß Rußland die wechselnde Situation in China benutz, um sich mit der herrschenden Gewalt zu verbinden und damit sich die Vertreibung Englands aus China zu erleichtern, namentlich aber die Ueberführung des chinesischen Handels aus englischen in russische Hände zu erreichen. Bei diesem Kampfe würden sich dann die ägyptische und die marokkanische Frage ganz von selbst auflösen.
Die Stellung der Mächte zu einander kann sehr leicht wechseln. England wird aber das Uebergewicht zur See behaupten, denn die Flotten von England, Nordamerika und Japan bilden eine Seemacht, wie sie die Welt noch niemals gesehen, während Rußland und seine Freunde zu Lande stärker sind.
Welche Ausdehnung der künftige Kampf annehmen kann, ist nicht abzusehen. Aber für das „heilige Rußland“ mit seinem Friedensmanneft und seinem Daager Protokollbuch ist die Gelegenheit günstig; es wird keinen Augenblick zögern, die Eingetie der Mächte wie eine Seifenblase plär zu lassen, sobald es ihm möglich und für seine Zwecke nothwendig erscheint.
Die „Kulturstreit“ Chinas bringt ohne Zweifel ein Vordringen der russischen Macht, die auch die Gelegenheit benutz, sich den Voporus zu öffnen und eine Flotte im Mittelmeer zu stationieren. Sie ist schon mit Erfolg an der Arbeit.
Da hat der Deutsche recht, wenn er den „Flottenpatrioten“ es überläßt, sich zu begeistern.

vorigen Jahre ein solcher über das Ueberrecht an Werken der Literatur und Tonkunst veröffentlicht und den beteiligten Kreisen zur Begutachtung unterbreitet worden war. Der Entwurf, der die Rechtsverhältnisse zwischen Schriftstellern und Komponisten einerseits und den Verlegern andererseits regeln soll, ist ein vorläufiger, es soll den Beteiligten Gelegenheit zu gutachtlicher Aeußerung gegeben werden.
Ein alter Notenanfaller ist im Wahlkreise Galbe-Afcherleben ausgebrochen. Dort kuffert eine Petition an die Staatsregierung mit der geborantsten Bitte, „dahn wirken zu wollen, daß der deutsche Reichstag möglichst frühzeitig einberufen werde und daß ihm von neuem eine Geleghenheit betreffs Vernehmung der Auslandskreuzer, beziehungsweise wegen weiterer Verstärkung der Flotte und der Errichtung einer ausreichend starken Kolonialtruppe zugeht.“
Ein Oberbürgermeister unter Vormundchaft der Stadtverordneten. Aus dem Großherzogthum Hessen, 12. Juli, schreibt man: Ein Oberbürgermeister unter der Vormundchaft der Stadtverordneten, das dürfte wohl auch etwas Neues sein, was im deutschen Kommunalwesen so leicht nicht zum zweiten Mal vorkommen dürfte. Ein derartiges Vorkommniß ist heute in Offenbach zur Thatsache geworden, indem auf Antrag unserer Geschlossen die Stadtverordneten-Versammlung den Beschluß faßte, einen Kontrollauschuß einzusetzen, der die Geschäftsführung des Oberbürgermeisters Brint ständig zu überwachen hat. Dies machte sich deshalb nothwendig, weil dieser national-liberale Herr glaubte, Stadtverordnetenbeschlässe, die ihm nicht paßten, und deren gab es bei dem zur größeren Hälfte aus Sozialdemokraten zusammengesetzten Stadtverordneten-Rathumium mehrere) einfach ignoriren zu können, indem er es theilweise vermie, die ihm zulebende Beauftragung derselben auszuführen, sie aber ebenjoveng aufhies, so daß ihm infolge dessen die die Mißtrauensvoten ausgedehnt wurden. Andererseits beanstandete er wieder Beschlässe, die ebenfalls in völlig legaler Weise gefaßt wurden, so daß um deren Durchführung erst langwierige Verhandlungen vor dem Kreisauschuß und event. noch höheren Instanzen geführt werden mußten. Als ein weiteres Sozialhilfsmittel, ihm nicht genehme Beschlässe zu hinterziehen, beliebte der Herr Oberbürgermeister private Verhandlungen bei den Kreisrat zur Genußmigung einzureichenden Beschläffen in Anwendung zu bringen, die dieselben dann als „sozialdemokratische“ hinstellen sollten, um gegen sie Stimmung zu erzeugen. Aber auch damit hat dieser Herr schon Reinfaß erlebt, da solche in Preußen und Sachsen wirrkame Mittelchen in Hessen nun doch noch nicht verfangen. Gerade der letztere Umstand, der unfern Gessenen so

Selene.

Colajlar Roman von Minna Kautsky.
(64. Fortsetzung.) (Radbruch verboten.)
Es hieß, der Prozeß sei nahe bevorstehend, und sie warteten in heißer Ungeduld auf die Aufnahme desselben.
Von mehr als tausend Menschen, die in den letzten zwei Jahren wegen vermeintlicher Beihilgung an der revolutionären Propaganda verhaftet worden waren, mochte man einstweilen nur einhundertunddreißig und neunzig vor Gericht zu stellen. Razog und Kolomin waren darunter. Der Prozeß begann und hielt ganz Rußland in Spannung.
Die Verhandlungen ergaben, daß der größte Theil der Angeklagten gerade Weise nicht verurtheilt werden konnte, und der Senat selbst suchte in der Form eines Gnabensgesuchs ihre Freispredung zu erwirken. Aber Alexander II. annullirte dieses Gesuch und der Prozeß wurde verort, bis ein hinlänglich befähigendes Material zusammengefunden werden konnte.
Tania, die während der Verhandlungen vor Angst und Aufregung fast verging, riß dieser Akt brutaler Gewalt aus ihren Schreizen empor. Die Empörung trieb ihr das Blut rother durch die Adern und ließ sie gelunden. Die Zeit der Wiederaufnahme des Prozeßes war nicht vorberzuziehen, sie wollte daher nicht länger in Unthätigkeit verharren und einen nutzlosen Storn sich hingeben; sie wollte arbeiten, handeln, der Sache, für die ihr Gatte so grau-

sam budete und litt, mit Leib und Seele sich weihen.
Aber sie müste aus Petersburg fort, hier erliche sie.
Der orientalische Krieg war ausgebrochen. Viele ihrer Kollegen folgten dem Rufe als Ärzte, auch Dobuloff wollte hinab, und rieth ihr, ein Gesuch zu thun.
Sie hatte noch keine Prüfungen gemacht, aber sie konnte als Pflegerin eintreten und meldete sich dafür.
Indeß hatte sich in dem Schicksal Katalins eine unerwartete Veränderung vollzogen, die Lazar Dobuloff von seinem Vorhaben abdrückte und ihn mit neuen Hoffnungen erfüllte.
Katalie wurde nach einjähriger Untersuchungshaft, die ihre Gesundheit arg erschütterte hatte, provisorisch frei gelassen und gegen Kaution ihres Oheims in die Krim geschickt, wo derselbe dort liegende Güter besaß. Dort sollte sie internirt werden und unter polizeilicher Aufsicht bleiben, bis ihr Prozeß, der besonders geführt wurde, ihre Anwesenheit in Petersburg nöthig machte.
Alle erkannten nach dieser Vorregel, daß dieser selbst auf ungenügende Zeit hinausgeschoben sei, aber Dobuloff gründete darauf seinen Plan. Er begab sich in die Krim, mit dem festen tollthühen Entschluß seine Geliebte zu befreien.
Durch die Oberkrieger des großen Krankenhauses, der hundert Betten faßt, schien die Sonne

einiger klaren Wintermorgens und beleuchtete die Morgentheilte der Bewundeten.
Der Saal war ausgeleert, die Betten gemacht, weiß glänzte das Dinnen und Alles war sauber und rein.
Die Mehrzahl der Kranken war gereinigt und frisch verbunden. Sie lagen ruhig und wohlgebetet, und nur selten war ein Keuchen vernembar.
Einige der Kranken waren so weit, daß sie sich im Bette aufsetzen und sich waschen und kämmer konnten, aber sie befannen sich lange und bekruezten sich wiederholt, ehe sie die Hände in Wasser hielten.
Auch das Dend zu wechseln, schien ihnen nicht angenehm, aber ein unzufriedener Blick der Schwestern machte sie süßam.
Ein kleiner Trupp englischer Ladies war angekommen.
In aufbringender Wichtigmacherei wollten sie die Barandehospitalären des rothen Kreuzes besuchen und die Soldaten beschenken.
Die Oberin hatte sie nicht vorgefassen, aber sie schickten Blumen und kleine Handbrudbildchen mit Bibelprüchen versehen in alle Säle, und Gräfin Petrovna war es nun, die sich darüber herührte; und alle Bewundeten damit behellte.
Diese freuten sich wie die Kinder und spielten damit wie solche, und die warmherzige Theilnahme, die ihnen von Rußen kam, erwachte ihre Zuversicht und neue Hoffnungen für die Zukunft.
Dieser schwarzbürtige Kosate da, dem das

Wein über das Rnie abgenommen war, lagte, als ihm Petrovna ein Reihenschlüssel überreichte, und als sie ihn so von der Seite mit-leibig anjah, schüttelte er seinen großen hübschen Kopf und meinte, wie um sie zu trösten:
„Es sieht nicht so schlimm, Schwesternchen, ich will mir schon noch durchhelfen durchs Leben. Unsere Dauen sind gut und neuigier find sie auch. Komme ich nach Haus, will ich ein Bierhaus eröffnen, dann werden sie zu mir kommen, um meinen Schnaps zu trinken, meine Lieber zu hören und meinen Weinsummel zu sehen“, er Klopfe an seine Schiene, als lieblose er einen Freund.
Petrovna Nikolajevna konnte an diesem Vormittag gar nicht fertig werden. Sie trippelte und soppelte hin und her, lehnte sich an alle Betten, spähte und schob die Völter zurecht, damit die Liegenden die Bildchen besser sehen konnten und las ihnen die Sprüche vor, Alles aus gutem Herzen, b's sämtlichen Kranken die Köpfe wirbelten.
Als aber die Stunde der ärztlichen Visite gekommen war, während welcher jedes Lachen und Geschwätz und Hin- und Hergehen streng unterkagt war, wurde Petrovna vorordig entfernt. Die Oberin, die heute die in den Betten vertheilten Kranken besuchen wollte, nahm Petrovna mit, um sie auf diese Weise unschädlich zu machen.
Sie hatten das Hospital schon verlassen, als die plötzlich überfahrende Meldung eintraf, daß der Kommandirende zur Inspektion erschienen sei,

Gebietsverletzungen auf Oldenburgischem Territorium erlauben sich die geheimen Schutze in Wilhelmshaven noch weiter. Seine Morgen verlor er derselben am Bant-Deich einen Marineoffizier und ein Mädchen, angeblich eine Dirne. Arbeiter, die in der Refektorienzunahme auf Deiche sich sonnen, sollten ihm bei der Vergrößerung insoweit beistehen, als sie eine Reihe auf die Verfolgten bezüglich fragen beantworten sollten. Er versprach ihnen sogar eine Belohnung. Als er von einem der Arbeiter, der über die Zutrittung, Spionendienste zu leisten, mit Recht empört war, zurecht gemessen wurde und dieser ihm sagte, er habe hier auf Oldenburgischem Gebiet nichts zu suchen, da es die Beteiligte der Oldenburgischen Polizei, da entschuldigte er sich auf seiner gestellten Zutrittung und pilgerte nach dem „Weissen Schwan“. Wir stellen nun kurz und bündig die Frage auf, was würde die preussische Polizeibehörde thun, wenn Oldenburgische Polizeibehörde in Wilhelmshaven ohne ihre Genehmigung vorgelitten und arretiert? Sie würde sich das ganz entschließen und mit Erfolg verbiten. Warum verbitet sich das nicht auch im umgekehrten Falle die Oldenburgische Behörde. Glaubt sie, sie müsse sich das gefallen lassen, weil Preussen groß und Oldenburg klein ist, wie es so häufig bei uns geht? Wir sind darüber anderer Meinung. Die Polizeibehörde der beiderseitigen Grenzgebiete können sehr gut sich gegenseitig im Interesse der öffentlichen Sicherheit verständigen, aber so wie die Wilhelmshavener „Geheimen“ es machen, ist es eine Mißachtung der Oldenburgischen Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt. Die Herren brauchen sich nicht zu wundern, wenn Leute, die nicht so „tolerant“ sind wie unsere Polizeibehörde, bei passender Gelegenheit sie zwingen werden, unsere Polizeibehörde führen, damit sie sich die Genehmigung für ihre Menschenjagd holen bzw. eine Begleitung sich erbitten.

In dem bekannten Out- und Rübenprozess wurde am Freitag der Kläger Cornelius vom Landgericht mit seiner Klage abgewiesen und in die Kosten verurteilt. Wie es heißt, will der Kläger hingegen Berufung einlegen. Er wird sich aber wohl noch zu einer andern Ansicht bekehren. Dieses Urtheil deckt sich mit der allgemeinen Meinung hierorts, welche wir feinerseitig in einer Lokalnotiz veröffentlichten, die aber Herrn Cornelius ungenügsamer Weise Anlaß geben sollte, gegen unsere verantwortlichen Redakteure wegen formaler Verletzung klagbar vorzugehen. Das weitere soll sich also zunächst in Jener abspielen. Dieser Prozess ist infolge der Gerichtsferien nunmehr hinausgeschoben worden.

Verheerlichen Schaden hat ein hiesiger Unternehmer durch Unvorsichtigkeit erlitten. Dessen Pferd weidete auf einer Weide, auf welcher eine Nähmaschine thätig war. Das Pferd kam der Maschine zu nahe und die Messer gingen dem Thiere in die Beine. Es mußte getödtet werden.

Mangelklingel wurde gestern Abend noch gefunden, daß ein Kind abhanden gekommen war. Es war ein vierjähriger Knabe aus der Grenzstraße Nr. 44. Derselbe wurde in der Ostfriesenstraße, an einem Pumpenländer schlafend, gegen 12 Uhr Nachts entdeckt.

Neubremen, 16. Juli.

Bürgervereins-Versammlung. In der am Sonnabend stattgehabten Versammlung wurden zunächst geschäftliche Dinge erledigt, Aufnahme neuer Mitglieder und Quartals-Abrechnung. Letztere ergab folgendes Resultat: Kassenebestand und Einnahme 259,54 Mk., Ausgabe 66,08 Mk., mithin Kassenebestand am 1. Juli 194,46 Mk. Im Ferneren beschloß man sich mit einem Antrag aus der letzten Versammlung, betreffend Errichtung einer Apotheke in dem Gemeintheil Neubremen. Herr Gux hielt auf Ansuchen über diesen Punkt einen Vortrag. Er gab in kurzen Zügen einen Ueberblick über die in dieser Sache unternommenen Schritte, sowohl von Seiten des Bürgervereins und Gemeinderaths, als von seiner Person in der Eigenschaft als Landtagsabgeordneter, und kam zu dem Schluß, daß die Neubremen keine 10000 Einwohner habe, die Errichtung einer Apotheke d. St. von der Regierung nicht zugeben werde; wohl aber würde vielleicht Deppens eine solche bekommen können. Ebenfalls würde die Errichtung einer Filiale der Bantler Apotheke nicht gebilligt werden, da man das Filialunternehmen, was allerdings nur zu billigen sei, befristigen wolle. Auch habe man im Landtage vom Regierungssitz darauf hingewiesen, daß die Gemeinde Bant zu zwei Apotheken befähigt. In der Diskussion gab einer der Redner einige Zahlen von den Einnahmen der Apotheken in Bant und Wilhelmshaven wieder und wies enorme Verdienste sich heraus, indem man von einer Notlage bei den Bant Apothekern nicht zu sprechen könne. Auch ergebe sich dies aus den Apothekenverträgen und sei es wohl an der Zeit, daß mit diesem Privilegium gebrochen werde. Da man in dieser Angelegenheit zur Zeit nichts thun kann, wurde dieser Punkt verlassen. — Unter Berücksichtigung der Lokalfrage wieder einmal erörtert und dann bis zur nächsten Generalversammlung zurückgestellt. Ferner wurde die Abhaltung des Sitzungsfestes erörtert und dann ebenfalls bis zur nächsten Versammlung vertagt. Zum Schluß wurde die Stimmigkeit der Mitglieder inbetreff Besuch der Versammlungen und bei der Um-

melzung bei Umzügen, wodurch dem Vorstand diese Unannehmlichkeiten ersparen, gerath. Öffentlich tragen diese Zeilen bei, daß in diesen Punkten die so notwendige Aenderung eintritt.

Wilhelmshaven, 16. Juli.

Von der Marine. Das Reichs-Marineamt hat, um die Leistungsfähigkeit der Industrien kennen zu lernen, welche Lieferungen für den Bau von Handels- und Kriegsschiffen übernehmen können, den Handelskammern Fragebogen für die Eisen- und Metall-Industrie sowie für die Maschinenindustrie usw. zugesandt, welche zu einer entsprechenden Mitteilung von denjenigen Werken benutzt werden sollen, die bereits Lieferungen zu diesem Zweck ausgeführt haben oder in der Lage sind, diese zu übernehmen. Alle Mitteilungen dieser Art müssen bis zum 31. Juli dieses Jahres bei dem Reichs-Marineamt eingebracht sein. Von Beginn nächsten Monats ab wird das Amt in der Lage sein, an eine Zusammenstellung des durch die Fragebogen gewonnenen Materials zu gehen und danach eine Uebersicht über die in Betracht kommende Frage zu gewinnen. — Das läßt auf große Eile im Flottenbau schließen, und trotzdem finden auf der hiesigen Kaiserl. Werft noch fortwährend Entlassungen statt. Was soll das bedeuten?

Wolffs Zeiger. Bureau selbst unterm 19. Juli: „Cabello“ ist heute von La Guaira nach Puerto Cabello in See gegangen. Der Dampfer „König“ mit der Ablösung für „Schwalbe“ ist gestern in Dares-Salaam angekommen. Der Dampfer „General“ mit der abgelösten Besatzung von „Schwalbe“ hat heute von Dares-Salaam die Heimreise angetreten. Der Dampfer „Frankfurt“ mit dem 1. Serbatalion an Bord ist heute in Port Said angekommen und geht an demselben Tage nach Suez weiter. „Fürst Bismarck“ ist gestern in Suez angekommen und geht heute nach der Insel Perim weiter.

Die für China gedarteten Dampfer sollen nach der „Weserzug.“ auch in diesem Monat von Bremerhaven aus expedirt werden.

Landesfest des Nordwestdeutschen Zitherbundes. Das liebe Instrument, die Zither, welches in früheren Zeiten ausschließlich nur in Gebirgsgegenden zu finden war, wofelsch dasselbe durch die ihm eigenen trauten Töne das Menschenherz erfreute, hat sich im Laufe der Zeit fast überall hin verbreitet. Aus der einfachsten Sennhütte hat es sogar die Bedienung in die Paläste angetreten. Auch hier am Nordfriesenlande hat das Instrument Eingang gefunden, und vor nunmehr zehn Jahren war es, als sich eine Anzahl Spieler dieses Instrumentes in Bant zusammenfanden, um die Zithermusik zu pflegen. Es entstand der Bant-Wilhelmshavener Zitherklub, dessen Dirigent, R. Neumann, als der Gründer und als die Seele des Vereins während dieser Zeit anzusehen ist. Auch an anderen Orten Nordwestdeutschlands gründeten sich Zitherklubs, die dann im vorigen Jahre in Bremen sich zu dem Nordwestdeutschen Zitherbunde zusammenschloßen. Dieses Verbandes erstes Zusammenwirken fand gestern statt und zwar innerhalb der hiesigen Mauern. Es waren erschienen und beigestimmt außer dem „Bant-Wilhelmshavener Zitherklub“ der Wilhelmshavener Zitherklub, ferner der Zitherverein „Unterweser“ zu Bremerhaven, der Zitherkreis „Edelweiß“ zu Bremen und der Zitherverein „Harmonie“ zu Bremen. Die Festlichkeiten fanden im Park-Restaurant statt. Am Sonnabend war ein Rommées-Abend arrangirt, bei welchem das Programm vom Bant-Wilhelmshavener Zitherklub zur Ausführung gebracht wurde. Es zeigte von großem Fleiß und Liebe zur Sache. Die Chöre kamen durchweg gut zu Gehör. Auch der Kinder-Chor war wieder vortheilhaft vertreten. Die Sopran-Solistin Frau Neumann wurde ebenfalls mit vielem Beifall aufgenommen. Ein lustiger Einakter, das Singpiel „Das Kofel vom Schwarzwaldb“, benutzte das Programm. In ungeangener Weise wurde jedoch am Romméesabend fortgesetzt. — Am geizigen Morgen wurde die erste Arbeit wieder aufgenommen. Es fand um 10 Uhr die Hauptprobe statt, in welcher die Spieler aus den verschiedenen Orten zum ersten Male im Spiele sich vereinten. Mittags fand das gemeinschaftliche Mittagessen im großen Rathhause statt, bei dem das Rathhausmüthel alle Ehre machte. Das Bundeskonzert am Nachmittag fand im Park im Freien statt. Das Wetter war prachtvoll und hatte eine große Menschenmenge nach dem Park gelockt, jedoch der sehende Verein auch finanziell vollständig zufriedengestellt wurde. Mit dem „Lohjischen Marsch“ „Einzug der Sieger“ führte sich der Bund sehr gut ein. Mit großer Präzision und mit Kundenscheinigkeit wurden dieser Marsch sowohl als auch die vollständige „Scheriani-Gavotte“ von Gylbulla und das berühmte, ganz angelegte „Vargo“ von Gänbel von dem Gefammiter (ca. 50 Spieler) zur Ausführung gebracht. Die Vereine leisteten ihr Bestes in Einzelvorführungen. Leider kam manches schöne Stück in dem großen Garten nicht ganz zur Geltung. Raumgemessen halber müssen wir uns verlegen, auf die Leistungen näher einzugehen. Das die Zuförer, unter denen sehr viele Zitherspieler waren, wohl auf befriedigende Weise, zeigte der lebhafteste Beifall, den jede einzelne Nummer erlangt. Mit dem Bundesfest war die sechsjährige Jubiläumfeier des Bant-Wilhelmshavener Zitherklubs verbunden, aus dessen Anlaß die Damen des Vereins gleich-

zeitig dem Verein ein Banner verehrten. Es war also eine dreifache Feier, die gestern ihren Höhepunkt erreichte. Nach einer kurzen Ansprache einer der Damen, in welcher dieselbe dem Verein die besten Wünsche auf den ferneren Weg gab, entfaltete sie das Banner und übergab es dem Vorsitzenden, der es mit Dankesworten annahm. Das Banner ist in all seinen Einzelheiten das Werk der Damen des Vereins und der Mitglieder. Auf blauem Untergrunde stehen mitten in reicher goldschwarzer Ornamentierung die Worte „Bant-Wilhelmshavener Zitherklub.“ Gestündt 1890“ geschrieben. Die Rückseite zeigt geschmackvolle Handmalerei. Nachdem die Bundesvereine dem Jubiläumsvereine auch ihrerseits die besten Wünsche abgestattet und als äußeres Zeichen der Freundschaft und Zusammengehörigkeit Fahnenbänder, der Bremer Verein „Harmonie“ ein Balogeschmeide für den Vorsitzenden, die Damen auch noch eine große Schleife und das Mitglied Friedrich ein silberne Fahnenstange gespendet hatten, nahm der Vorsitzende des Bant-Wilhelmshavener Zitherklubs nochmals das Wort, um den Dirigenten Herrn Neumann, welcher den Verein zehn Jahre lang als Dirigent geleitet und zur Blüthe gebracht hat, zu feiern und ihm im Namen der Mitglieder einen silbernen Tafelzug zu überreichen. Mit bewegten Worten dankte hierauf der so Geehrte. Der nach dem Bundeskonzert folgende Ball verlief in schönster Harmonie und hielt die Teilnehmer bis zur frühen Morgenstunde zusammen. Heute früh fand eine Tour in See, nachdem die Bundesversammlung im „Kaffhäuser“, dem Vereinslokal des „Willy Zitherklubs“ und heute Mittag die Fahrt nach dem Urmal statt. Die unglückliche Eisenbahnverbindung machte sich gestern auch bei diesem Feste insofern geltend, als eine Anzahl Bremer Gäste, welche heute wieder an der Arbeitstätte sein müssen, bereits nach 7 Uhr sich von den Festtheilnehmern verabschiedeten und dem Bahnhof zufliehen mußten. Für solche Fälle und im allgemeinen wäre es wünschenswerth, daß Nachts oder in aller Frühe ein Zug von hier abgelassen würde. — Das Fest ist im Allgemeinen gut verlaufen und wird der Zither wieder viele neue Freunde gewonnen haben.

Durch Grinlinsen seinen Tod fand am Sonnabend beim Baden in der Bantler Badeanstalt am Gms-Jade-Kanal ein Heizer der kaiserlichen Marine. Derselbe war zum Freischwimmen zugelassen und hatte sich bereits freigeschwommen, als er, im Begriff ein sich ihm bietendes Strectau zu ergreifen, plötzlich vor den Augen seiner Kameraden und Vorgesetzten versank. Ein Schlaganfall soll dem jungen hoffnungsvollen Leben ein so frühzeitiges Ende bereitet haben. Die Leiche des Verunglückten konnte bald darauf geborgen werden.

Vom Dittschlag besaßen wurde gestern Abend in der Mühlentstraße ein Pferd, welches vor einem Peunagen gepannt war. Es verstarb auf der Stelle. Eine große Menschenmenge hatte dieser Unfall angezogen. Das Gespann soll einem Herrn Janßen in Bant gehören.

Chenstrotze 8. Bant, 16. Juli.

Eine öffentliche Zigarettenversammlung fand am Sonntag Abend in Walter Kuhlmanns Lokal hierorts statt. Ein Vortrag des Genossen C. Duden aus Bant wurde beifällig aufgenommen und hatte den Erfolg, daß mehrere bis jetzt abseitig lebende Berufsgenossen dem Besuche beigewohnt wurden. Ein höchst interessanter ist es, daß gerade vor einem Jahre die junge Organisation gegründet wurde und seitdem recht erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Auch wurde ohne Schmeichelei im vorliegenden Jahre die pietas lange Arbeitszeit um fast zwei Stunden verringert und eine nicht unerhebliche Lohnaufbesserung war die Folge. Das sind Umstände, die ohne Organisation nicht erzielt worden wären, wie auch der Redner, der ebenfalls bei der Gründung des Verbandes das Referat übernommen hatte, nicht mit Unrecht hervorheben konnte. Derzeit sind wir Alles, vereinigt nicht! Die Genossen haben bei Besuchen zu. Das mögen sich namentlich alle diejenigen merken, die heute noch dem Besuche fernstehen.

Oldenburg, 15. Juli.

Eine Sitzung des Magistrats, Stadtraths und Gemeindefrathe's findet am Dienstag den 17. Juli, Nachmittags 6 Uhr, im Rathhause statt.

Emden, 15. Juli.

Große Zündungen schwedischen Eisenerzes, ca. 40 000 Tons, werden hier in nächster Zeit eintriften, um über den Dortmund-Ems-Kanal Abtransport zu erhalten. Die Emsmündung verdrängt nach der „Weser-Zg.“ überkaupft künftig einen erheblichen Theil unseres Eisenerzes ausmachen zu wollen, denn die Danzig-Amerika-Linie hat dem Bermanen nach mit schwedischen Erzgruben vereinbart, daß die Schiffe der Gesellschaft für die nächsten zehn Jahre den ganzen Abtransport der Eisenerze zu erhalten. Diese Abmachung, wozu der größte Theil nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet geht und, da die Danzig-Amerika-Linie einen erheblichen Theil unseres Eisenerzes abtransportiert, hat, soviel wie möglich über Emden und den Dortmund-Ems-Kanal geleitet werden soll. Man sagt, daß es sich hierbei um etwa eine Million Tons jährlich handle.

Ans den Vereinen.

Bereitsitzender.
Bant-Wilhelmshavener.
Vorsitzender der Bauvereinnung. Dienstag den 17. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung in der „Germaniahalle“, Neubremen.

Bermischtes.

Einrichtung. Der Ruchstier Franz Rabanowski, welcher in der Nacht zum 30. Oktober des vorigen Jahres dem Kammer Michael Rautenberg in Groß-Schönbrunn ermordete und be-

raubte, wurde Donnerstag früh in Grauberg durch den Scharfrichter Henkel hingerichtet.

Ueber eine erschütternde Familientragödie wird der „Zeitg.“ unterm 8. d. Mts. aus Neapel berichtet: Auf dem Postdammer „Ems“ war als Steward der Neudorfer Paul Hendrich angestellt. Seine Frau, ebenfalls eine Deutsche, wohnte mit den beiden Kindern in Neapel. Gehten zwar die „Ems“ im Hafen von Neapel Anker; Hendrich ging sogleich ans Land und ließe zu seiner Familie. Aber er fand von seinen Eltern niemand in der Wohnung vor und mußte erfahren, daß vor wenigen Tagen das seiner Kinder an Gehirnhauteingebung gestorben sei; das andere Kind sei, während die Mutter den kranken Kleinkind pflegte, vom Balcon auf die Straße gestürzt und auf der Stelle todt geblieben. Die Mutter habe über dieses doppelte Unglück den Verstand verloren und sei im deutlichen Stankenshale untergebracht worden. Hendrich begab sich dorthin. „Ihre Frau“, wurde ihm zur Antwort, „ist vorgestern gestorben und gestern Nachmittag begraben worden.“ Hendrich ging nun an Bord der „Ems“ zurück und nahm aus der Schiffsapotheke eine Flasche Schwefelsäure zu sich. Aber seinen Kameraden war sein verdorren Aussehen aufgefallen, und sie überwachten den Unglücklichen. Auf einmal rief er sich von seinen Freunden los, stürzte auf den Postdammer und trank die Säureflasche aus. Man verbrachte ihn nach dem deutschen Krankenhaus, wo er farb.

Ein Zusammenstoß fand am 14. Juli in Frankfurt a. M. zwischen einem Automobilwagen und einem elektrischen Straßenbahnwagen statt. Das Automobil ging in tausend Trümmer und der Lenker desselben, Bädermeister Schwarte, wurde schwer verletzt. Ein zweiter Insaße des Fuhrers kam ohne Verletzungen davon.

Eine folgenschwere Explosion ist am Montag an Bord des belgischen Dampfschiffes „John Bull“, nicht weit von der englischen Küste entfernt, erfolgt. Die Besatzung dieses Antwerpener Schiffes hatten in den Fluthen einen Torpedo gefunden, nahmen ihn an Bord und verlugten sich des Kupfers zu bemächtigen, womit der Torpedo bedeckt war. Dabei waren sie so unvorsichtig, daß der Torpedo explodirte. Zwei Leute der Besatzung wurden sofort getödtet, mehrere Leute mehr oder minder schwer verletzt, viele lebensgefährlich.

Erdröben. Wie aus Tiflis gemeldet wird, hat ein Erdröben im Gebiete von Kas 8 Ortschaften und in der Nachbarschaft des Kasym-Berzits mehrere Kirchen und viele Wohngebäude zerstört. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 6 Personen getödtet und 9 verwundet. Die Bodenerschütterungen dauern fort.

Reise Nachrichten.

London, 15. Juli. Nach einer Depesche des Admirals Seymour wurden die Chinesen am 9. Juli von den verbündeten Truppen zurückgeschlagen und ihnen sechs Kanonen abgenommen. Der Verlust des Feindes beträgt an Toten 350 Mann. Die Verbündeten hatten nur geringe Verluste.

Eine weitere Depesche ist vom 12. Juli datirt und lautet: Die Chinesen machten gestern früh 8 Uhr in großer Stärke einen energischen Angriff auf die Bahnhofsstation Tientsin. Sie wurden zwar schließlich gegen 6 Uhr früh zurückgeworfen, die Verbündeten hatten aber einen Verlust von 150 Toten und Verwundeten. Die Verluste der Chinesen sind unbekannt, man glaubt aber, daß sie schwer sind. Die Forts wurden am Nachmittag von den Engländern und Franzosen besetzt. Ein Fort und die Pagode, welche als Signalthurm benutzt wurde, wurden zerstört. Unsere Truppen haben durch Ankauf von 1500 Amerikanern Verhärkungen erhalten.

Washington, 15. Juli. Einem Rabeltelegramm des Admirals Remy aus Tschifu zufolge sind dort gestern zwei japanische Transportschiffe angekommen und landeten ein Marine-Regiment, Lebensmittel, Feldgeschütze und Munition.

Dongkong, 15. Juli. Li-Gung-Tschang erhielt gestern die dringende Aufforderung, sich nach Peking zu begeben. Wie verlautet, wird er morgen nach dem Norden abreißen. Die Chinesen sind der Ansicht, während der Abwesenheit Li-Gung-Tschangs dürften in Kanton Unruhen ausbrechen.

Tschifu, 13. Juli. Die Telegraphenlinien sind wiederhergestellt.

Elektrische telephonische Nachrichten und Depeschen.

Dongkong, 13. Juli. Li-Gung-Tschang hat die Führer angewiesen, 50 000 Mann nach Peking zu ziehen.

Tientsin, 8. Juli. Der russische Admiral Kleneff ist hier eingetroffen.

Shanghai, 16. Juli. Alle Fremden in der Provinz Sze-Kiang sind hierher geflohen. 20 000 chinesische Christen sind in den Provinzen Hupe und Honan in den letzten Tagen unter furchtbaren Martern niedergemetzelt worden. Tausende von Borgern ritten vor Wat-hai-wai vor. Die Bewegung macht rasende Fortschritte im ganzen Lande.

Cuttung.

Zur den Parteitagsarbeiten gegen die Abhaltung ein: Durch Resolutionen eines hohen Richteramt Domsig Insignis 2.57 Nr.

Schwefel.

Dienstag, 17. Juli, 4 34 Em., 4.46 Ndm.

Auktion.

Für betreffende Rechnung sollen am **Dienstag den 17. d. Mts., Nachm. 2 Uhr anf.**

im Saale des Gastwirts **J. Saake** zu Neubremen, **Gremer Straße 1:**

- 2 Kleiderschränke, 1 großer Küchenschrank, 1 Fahrrad, mehrere ein- und zweischläufige Bettstellen mit und ohne Matrassen, 1 Garnitur, bestehend in Sopha, 2 großen und vier kleinen Sesseln, 2 Verticowas, 1 Nähmaschine, mehrere Sophas, 1 Küchentische, 1/2 Dbd. Stühle, mehrere große u. kleine Spiegel, zwei Regulateure, mehrere Herren- und Damen-Taschenuhren, 1 Petroleummaschine, 2 Sophas, 1 Gestell Betten u.

mit Zahlungsvorkauf öffentlich meistbietend verkauft werden.

Neuende, den 9. Juli 1900.

H. Gerdes,
Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Die Erben des unlängst verstorbenen Privatmannes **F. H. Siems** zu Bant lassen die zum Nachlass ihres Erblassers gehörigen

Immobilien

nämlich:

- das Eckhaus Börsen- und Mittelstraße zu Bant, zu 8 Wohnungen eingerichtet, nebst Viehstall und sonstigem Zubehör,
- das Mittelstraße Nr. 18 zu Bant belegene, zu 6 Wohnungen eingerichtete Wohnhaus,

zum Eintritt auf den 1. Oktober d. J. öffentlich meistbietend verkaufen.

Die zu verkaufenden Häuser sind an den besten Stellen, befinden sich in bestem Zustande und mit Wasserleitung versehen. Die Häuser haben einen hohen Mietvertrag, weil sie sehr zweckmäßig und solide eingerichtet sind.

In dem zuerst bezeichneten Hause hat der Erblasser seit Jahren eine Milchmehlmühle betrieben und ist hierzu der Lage und Einrichtung wegen sehr geeignet.

Termin zum Verkaufe findet am **Sonnabend den 28. d. Mts.,**

Nachmittags 3 Uhr,

im **Deverländischen Hof (H. Rath)** zu Neubremen statt.

Die Besichtigung der Häuser ist gerne gestattet. Zur Erhaltung näherer Auskunft bin ich gerne bereit.

Neuende, 14. Juli 1900.

H. Gerdes,
Auktionator.



30 bis 40 große u. kleine

Schweine

billig, auch auf Zahlungsfrist zu verkaufen.

A. Wessels, Heppens.

Ein Fuder Landheuh

hat zu verkaufen

F. Friedrichs, Bantler Teich 10.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Inventur-Ausverkauf.

Auf Herren-, Damen- und Kinder-

Strohhüte

so wie

Sonnenschirme

gewähre ich, so lange der Vorrath reicht,

10 Proz. Rabatt

auf die bisherigen Verkaufspreise.

Ausverkauf!

Um Platz für neue Muster in Tapeten zu schaffen, verkaufe

diesjährige Tapeten weit unter Preis, theilweise mit

20 bis 30 Prozent Rabatt!

Günstigster Gelegenheitskauf für Neubauten.

Ed. Pannbacker,

Neue Wilhelmsb. Straße 66.

Steppdecken

in allen Größen und Farben

Stück von **Mk. 2,35 an.**

Hermann Högemann.

Konturs-Auktion.

Am Montag den 16.,

Dienstag den 17. und

Wittwoch den 18. d. M.,

jedesmal Nachmittags 2 Uhr

beginnend,

soll im **Herzberg'schen Lokale**, Ecke

der Verl. Börsenstraße und Wüsterlich-

straße hier selbst, das in der H. Wilhelms-

chen Kontursmasse vorräthige Lager an

Porzellan-, Galanterie-, Kurz-

und Spielwaaren

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung

verkauft werden.

Am **Dienstag** kommt die komplette

Ladeneinrichtung zum Kauf.

Bant, den 10. Juli 1900.

Der Konkurs-Verwalter.

Schwitters.

Guten Stichtorf

empfehle 25, 35 und 50 Pf. pro Korb,

Satzweise billiger.

Emil Söker,

Bantler Oafen.



Fahrräder

werden nachgemäß bei billigen Preisen

reparirt von

Bernh. Malanowsky,

Mechaniker und Elektriker.

Wilhelmshaven, Noonstraße 17a.

Zu verkaufen

hübsche junge Hunde.

G. Gottwald, Verstr. 20.

Gesucht

auf sofort ein Geselle und ein Lehrling.

Gernhard Meyer,
Schneidermeister, Neuenburg.

3 1/2 % Schuldverschreibungen

der Oldenburgischen Bodencreditanstalt.

Den Inhabern der sämtlichen bisher ausgegebenen 3 1/2 %igen gefündigten und ungefündigten Schuldverschreibungen, alle von

- a. 600 000 Mk. vom 1. Oktober 1880,
- b. 1 000 000 Mk. " 1. April 1893,
- c. 500 000 Mk. " 1. Juli 1894,
- d. 500 000 Mk. " 1. Juli 1898,
- e. 1 000 000 Mk. " 1. Juli 1899

wird folgendes Angebot gemacht:

1. Der Zinssfuß von 3 1/2 % wird vom 1. Oktober 1900 an erhöht auf

4 Prozent.

Die Zinsen sind in Zukunft halbjährlich zahlbar am 2. Januar und 1. Juli.

2. Die Inhaber verzichten ihrerseits auf das Recht der Kündigung.

Inhaber von Schuldverschreibungen, welche von diesem Angebot Gebrauch machen wollen, haben mit einer entsprechenden Erklärung die Stücke nebst Zinscheinen und Erneuerungsscheine (Talons) unter Befügung eines Kummernverzeichnisses in der Zeit vom

18. Juli bis 18. August ds. Js.

beide Tage einschließlich, an die

Oldenburgische Spar- und Leihbank in Oldenburg oder an eine der Filialen dieser Bank in Brake, Delmenhorst, Jever, Varel und Wilhelmshaven in den üblichen Reihenfolgen einzureichen oder durch die Post frankirt einzusenden.

Die Stücke werden mit einem Stempelaufdruck, durch welchen die Erhöhung des Zinssfußes, die halbjährliche Zinszahlung und der Verzicht des Gläubigers auf die Rückbarkeit zum Ausdruck gebracht wird, versehen und unter Befügung neuer Zins- und Erneuerungsscheine von den Einreichungsstellen mit thunlichster Beschleunigung wieder ausgeliefert. Der auf den Stücken etwa vorhandene Kündigungserwerb wird annullirt.

Die Zinsen betragen bei den abgelaufenen Stücken danach vom 1. Juli bis 1. Oktober d. J. 3 1/2 %,

1. Oktober bis 1. Januar n. J. 4 %.

Der erste, am 2. Januar 1901 fällig werdende Zinschein lautet auf einen sich hiernach ergebenden Zinsbetrag.

Die etwaige Kündigung durch die Post erfolgt unfrankirt. Der Werth wird voll deklarirt, wenn nicht die Vererbung unter geringerer Werthangabe besonders gewünscht und bewilligt wird.

Dieses Angebot gilt auch für die auf Namen gestellten Schuldverschreibungen, für diese muß die Erklärung der Annahme von dem Gläubiger oder einem legitimierten Vertreter gestellt werden.

Oldenburg, 1. Juli 1900.

Oldenburgische Bodencredit-Anstalt.

Ein junger Mann wünscht

doppelte Buchführung

zu erlernen. Offerten nebst Preisangabe unter **K. L. 100** postlagernd Bant.

Gesucht

ein zuverlässiger Fahrrecht.

J. Schmidt, Bantler Wäpke.

Zu vermieten

ein großer Heuboden.

Charlotte Kerse, Verstr. 20.

Zu vermieten

eine möblierte Stube nebst Schlafzimmern an einen jungen Mann.

Kleber Straße 69, 1 Tr. 1.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine vierstümmige

Stagenwohnung.

Stengstraße 2, 1 Tr.

Aus eingegangenen größeren Partien

Jahn- u. Wild-Schleder, welche

infolge hochfeiner Webung und Struktur

sich durch außerordentlich gute Haltbarkeit

auszeichnen, empfehle

Sohlen-Ausschnitte

sowie guten drauzubaren Abfall zu

bekanntem billigen Preise.

G. Oker, Lederhändler,

am Markt, Knotenstr. 6 (Neubremens-)



Pepsin-Magenbitter

bekannte preisgekrönte Fabrikate der

Firma **Ernst & Jap** in Kiel, sind un-

entbehrlich in jeder Familie und bei

Epidemien bestmännlich ein hygienischer

und diätetischer Schutz durch Regulierung

des Magens, wie dieses bereits vor

mehr als hundert Jahren von dem ge-

lehrten Abt Spallanzani richtig erkannt

wurde. — Vorgeh. bei **Joh. Meyer,**

Bant, Neue Wilhelmsavenner Straße

beim Rathhause.

Freiwillige Feuerwehr Bant.

Mittwoch den 18. d. Mts.,

Abends 7 1/2 Uhr:

Übung.

Das Kommando.

Heute Dienstag

Versammlung

bei Rathmann.

Das Erscheinen sämtlicher

Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Kammerjäger

tödtet Fliegen in 5 Min.

Zu haben bei

E. Cottwald.

Gutes Logis Grenzstr. 29.

Von der Reise zurück.

Dr. Meier, Bant.

Geburts-Anzeige.

Heute wurden mir durch die Geburt

einer gesunden Tochter erfreut.

Neuende, den 16. Juli 1900.

A. Jürgens und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 10 Uhr starb

nach langer Krankheit unsere liebe

keine

Franziska

im Alter von 2 Jahren, was wir

hiermit mit der Bitte um stille

Theilnahme betrübt zur Anzeige

bringen.

Bant, den 16. Juli 1900.

J. Adfen nebst Frau Elisabeth,

geb. Höfes, und Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch

Nachmittags 3 Uhr von der Leichen-

halle des Bantler Friedhofes aus statt.

Wulf & Francken	Ein schläge Betten Nr. 8	Ein schläge Betten Nr. 10	Ein schläge Betten Nr. 10b	Ein schläge Betten Nr. 11	Ein schläge Betten Nr. 12
	aus grau-rot gestreiftem Räder mit 14 Pfund Federn	aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.	Oberbett aus rothem Daunen- toper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pf. Daunen u. Feder.
	Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Rissen 2,50 Mk. 14,50 Zweischläg. Mk. 20,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Rissen 7,— Mk. 27,50 Zweischläg. Mk. 31,—	Oberbett 18,50 Unterbett 18,50 2 Rissen 9,— Mk. 36,— Zweischläg. Mk. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Rissen 10,— Mk. 45,— Zweischläg. Mk. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Rissen 12,— Mk. 54,50 Zweischläg. Mk. 61,—

Billigere Betten in jeder Preislage.

Verantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant, Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.